

Hilfe beim Ausstieg aus der Drogensucht

Arge Mayen-Koblenz, MYKnetz und Caritas entwickeln ein neues Projekt

Es gibt kaum etwas, das so schwierig ist, wie der Ausstieg aus der Sucht. Die Konsumenten "harter" Drogen schaffen den Neuanfang oft nur unter ärztlicher Aufsicht. Unterstützung benötigen sie auch bei der Arbeitssuche.

REGION. Menschen, die "harte" Drogen nehmen und aussteigen wollen, benötigen dazu oft ärztliche Aufsicht und Ersatzstoffe. Damit sie bereits während dieser aufwendigen Behandlung Perspektiven für den beruflichen Wiedereinstieg entwickeln können, haben die Arge MYK und MYKnetz mit dem Caritasverband Koblenz ein Projekt entwickelt, das auf die besondere Lebenssituation dieser Leute abgestimmt ist.

Finanziert wird Aida (assistierte Integration substituierter Drogenabhängiger in den Arbeitsmarkt) vom Land und aus dem Europäischen Sozialfonds. Weiterhin unterstützt der Landesdrogenbeauftragte von Rheinland-Pfalz das einzigartige Pilotprojekt. "Drogensüchtige sind nicht einfach Menschen, die 'Stoff' nehmen, sonst aber ein ganz normales Leben führen. Sie sind völlig von der Sucht bestimmt. Alles dreht sich irgendwann nur noch darum, rechtzeitig an 'Stoff' zu kommen. Für Freunde, Familie, Arbeit ist dann ziemlich schnell kein Platz mehr." Gregor Hülpüsch arbeitet im Caritas-Zentrum für ambulante Suchtkrankenhilfe mit Menschen zusammen, die bereit sind, für einen Schuss Heroin alles aufzugeben. Seit rund sechs Monaten leitet er das Projekt Aida.

"In der täglichen Arbeit haben wir festgestellt, dass unsere Instrumente bei dieser Gruppe häufig nicht ziehen", erklärt Arge-Geschäftsführer Rolf Koch. "Schon die täglichen Arztbesuche ließen sich nur schwer mit unseren Vorgaben in Einklang bringen. Darüber hinaus haben unsere Fallmanager schnell gemerkt, dass diese Kunden eine ganz besondere Betreuung brauchen, wenn sie den Ausstieg wirklich schaffen sollen. Und nur dann ist eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt überhaupt denkbar."

Eine Einschätzung, die Hülpüsch bestätigt. "Einerseits ist es wichtig, dass die Betroffenen eine sinnvolle Aufgabe haben; andererseits sind sie schnell frustriert und nicht allzu belastbar. Da kann schon der Gang zur Behörde oder ein Anruf beim neuen Arbeitgeber zur unüberwindlichen Hürde werden, die das Programm gefährdet." Den derzeit 20 Teilnehmern des Aida-Projekts steht der Experte deshalb gerade bei der Bewältigung solcher "Alltäglichkeiten" zur Seite. Er vermittelt aber auch, wenn es zum Beispiel um Schuldnerberatung oder Probleme mit der Polizei geht. "Besonders am Anfang werden die Aussteiger in jeder schwierigen Situation an die Hand genommen. Gleichzeitig sollen sie lernen, Probleme selbst zu bewältigen."

Trotzdem kann es Jahre dauern, bis ein Drogensüchtiger tatsächlich wieder alleine mit seinem Leben klarkommt, erklärt Hülpüsch. "Überforderung birgt ein hohes Rückfallrisiko. Und überfordert fühlen sich Aussteiger ziemlich schnell." Deshalb sind auch die Arge-Fallmanager geschult worden. Sie sollen sich besser in die Welt der Aussteiger einfühlen. Vor allem die Abstimmung der Arge-Maßnahmen auf die Notwendigkeiten des Ersatzprogramms ist wichtig.

Doch das allein reicht nicht aus, so der Arge-Chef. "Wir brauchen auch Arbeitgeber, die bereit sind, diesen Menschen eine Chance zu geben. Einfach ist das nicht." Und ganz ohne Schwierigkeiten werde es wohl in den meisten Fällen nicht ablaufen. Aida betreut auch die Betriebe, die sich auf diese Abenteuer einlassen. **Michael Schaust**